

Der arbeitslose Kandidat

Es könnte sein, daß ich als erster arbeitsloser Präsidentschaftskandidat in die Geschichte eingehe. Ab 11.1.2010 bin ich ja in einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme. Ich bin aber nicht der Meinung, daß es für die Kandidatur zum Bundespräsidenten wesentlich ist, ob ich ein arbeitsloser Sozialschmarotzer bin, wie mein Bürgermeister meint oder ein solventer Industrieller. Allein diese Frage zeigt schon, wie illegitim in der Öffentlichkeit eine Kandidatur eines nicht parteiengestützten Kandidaten eingeschätzt wird, noch dazu eines Kandidaten, der arbeitslos ist.

Keine Partei im Hintergrund zu haben, vereinfacht das Sammeln von 6000 Unterstützungserklärungen nicht gerade. Ich bin zwar Mitglied der Grünen und dort wird Basisdemokratie ja allem Anschein nach groß geschrieben, aber ich erwarte nicht gerade große Unterstützung von der Parteispitze. Obwohl ich denke, daß es viele Grüne Sympathisantinnen und Sympathisanten gibt, die durchaus bereit sind, eine solch „skurile“ Kandidatur zu unterstützen.

Ich nehme an, zumindest lehren mich das meine politischen Erfahrungen, daß meine Kandidatur von den Parteien belächelt und wenig Chancen auf Erfolg beigemessen werden wird. Da kann ich nur in Abwandlung eines Herbert Achternbusch Zitates antworten: Ich habe keine Chance, nutzen wir sie.

Schließlich würden in Zwentendorf und Hainburg, beide Orte repräsentieren Bewegungen, an denen ich mich als Bürger beteiligt habe, Kraftwerke stehen, wenn wir unsere Chance nicht wahrgenommen hätten. Damals ist uns das Undenkbare gelungen. Wir haben die Regierung gezwungen das Richtige zu tun. heute zweifelt niemand mehr die Rechtmäßigkeit des damals als illegal gebrandmarkten Widerstands an. Wir haben verlernt unsere staatsbürgerlichen Pflichten im Falle gesellschaftlicher Notwehrsituationen auszuüben.

Damals, als ich vor doppelten Stacheldrahtzaun stand, das Gebell der Hunde hörte, die Motorsägen der Walarbeiter und das Geschrei der geprügelten Demonstranten, schwor ich mir, nicht nachzugeben, wenn es um legitime Rechte geht. Und wir haben verdammt nochmal das Recht als Menschen zu überleben und dies auch gegen die regierende Mehrheitsmeinung durchzusetzen. Unsere Kinder werden es uns in dreißig Jahren danken, daß wir uns nicht von falschen Versprechungen in Sicherheit wiegen haben lassen, sondern unseren kritischen Blick auf die gesellschaftlichen Vorgänge gerichtet haben.

Heute weiß ich, wenn wir nicht alle gegen die Beschneidung und Untergrabung unserer Demokratie durch unsere politischen Eliten aufstehen, bald keine Wahl mehr haben, einen Kandidaten wie mich ins Rennen ums höchste Amt im Staate zu schicken.

Auch deshalb kandidiere ich. Wir dürfen unser politisches System nicht den Parteien und ihren Funktionärinnen und Funktionären überlassen. Wo das hinführt, haben wir in der letzten Wirtschaftskrise und erst diese Woche in Kärnten gesehen.